

Übrigens...

...sind uns allen die schönen Verse bekannt, mit denen Goethe in seinem «Faust» den «Osterspaziergang» beginnen lässt: «Vom Eise befreit sind Strom und Bäche / Durch des Frühlings holden, belebenden Blick; / Im Tale grünet Hoffnungsglück; / Der alte Winter, in seiner Schwäche, / zog sich in rauhe Berge zurück.» Und der Dichter wird nicht müde, die grünende Flur zu preisen und den Umstand, dass die Menschen nach dem Winter wieder in die Natur drängen. Dann folgt der berühmte Text: «Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein!»

Auch wir nähern uns jetzt Ostern und die Natur bietet uns wieder schönes Grün, Farben und neues Leben. In diesem aufstrebenden Sog zieht es sogar mich mehrmals wöchentlich zu einer Wanderung in die Na-

tur hinaus – natürlich auch einem ärztlichen Fingerzeig folgend! Mein Weg führt mich dann etwa zu Füßen des Glishorns hinauf zum Wickert, wo am Waldessaum die bekannte sagenumwobene Kapelle steht. Überall hat der Frühling in voller Pracht eingesetzt. Überall ertönt das Konzert der Vögel. Im Tal blühen die



Forsythia-Sträucher, die Apfel- und Kirschbäume, die Osterglocken, am Bergweg die Primeln, Leberblümchen – wir nennen sie «Ooschtermeijini» – und in den Wiesen gar zaghaft die ersten Schlüsselblumen. Am Aufstieg über den Wickert-Kapellenweg fallen mir vor allem die behaarten, wohl zur Pulsatilla-Familie gehörenden Frühlingsanemonen mit ihren dunkelvioletten Köpfchen auf. Wunderbar! Mit Genugtuung erfüllt mich auch der Umstand, dass die letztes Jahr von «bösen Buben» arg beschädigten Kreuzwegstationen wieder schön hergestellt sind und dass auch der Fussweg daneben durch das Forstamt ausgebessert wurde: Eine sympathische, verdankenswerte Geste für die Erhaltung eines Kulturgutes! Kurz: Ich schreite hier, wenn auch bald einmal leicht schwitzend, nicht gerade mit dichterischem «Hoffnungsglück» – welche Wortbildung! –, aber immerhin mit erfreulichen Gefühlen hoch, kreuze gelegentlich den einen oder den anderen in seiner Schnelligkeit von mir bewunderten Jogger und schaue in der Wickert-Kapelle nach, ob die vielen Kerzen alle auch wirklich wohlgeordnet stehen, versorge die ausgebrannten Hüllen und denke kurz der vielen, aus Todesandenken von der Wand blickenden Dahingeschiedenen – von denen einige mir sehr nahestanden! Der Weg führt mich dann westwärts zurück zum vom Berg herabstürzenden Bach – er fliesst weiter unten durch das Ruli-Puli-Loch in die Saltina –, dann hinab zum Weiler Ennertholz, wo stark Landwirtschaft betrieben wird, und zu den heimischen Penaten.

Wenn solche «Osterspaziergänge» – die ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ebenfalls ernstlich empfehle –

zwar der bescheidenen Klasse angehören, so haben sie mir dieses Jahr doch eine neue Einsicht in die Blumenwelt gebracht. Auf den Wiesen an der Polenstrasse, auf der ich heimwärts marschiere, habe ich nämlich als eine der ersten Blumen den hier abgebildeten «Lerchensporn» getroffen. «Flora Helvetica» sagt mir, dass es sich um den «festknolligen Lerchensporn» handle: *Corydalis solida*! Hm! Er blüht gerade noch bei Strassen- und Wasserleitungsböschungen, auf den Wiesen, in schönen Kolonien, zuerst purpurn und dann weiss. Die Blüte weist, wie gezeichnet, einen Sporn auf. Jemand stellte die Verbindung zwischen dem Köpfchen der Haubenlerche und dem etwa 10–20 cm hohen Blümchen her, das nun bald von den rasch wachsenden Gräsern verdeckt wird. Ich möchte es trotzdem vorstellen, weil es im ganzen Wallis vorkommt, also eine Walliserin ist und nur noch punktuell im Puschlav, Engadin und Jura wächst. Vor dem Sporn öffnet sich übrigens ein kleines, süßes «Löwenmäulchen»... Wieso die Botaniker diesen «Lerchensporn» zu den «Erdrauchgewächsen» (Fumariaceae) zählen, ist mir aber ein Rätsel – wie so vieles! Nun, es ist menschlich, nur begrenzt zu wissen. Wir sind Menschen und «dürfen es» nach Goethe auch «sein». Ein so unbeschwertes «Menschsein» wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in diesem schönen Frühling. Frohe Ostern!

WB, 11.4.2014/1

Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com

